

## HIV/AIDS am Arbeitsplatz und die Decent-Work-Agenda

Von Nicola Liebert

**Der 28. April jedes Jahres ist der Tag der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Seit 2001 weist die ILO an diesem Tag auf Möglichkeiten hin, ein sicheres Arbeitsumfeld zu schaffen und Unfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen zu verhindern. In diesem Jahr stellte die ILO zwei Themen in den Mittelpunkt: den Beitrag der Decent Work Agenda zum Arbeitsschutz und HIV/AIDS am Arbeitsplatz.**

Zum Begriff Decent Work oder menschenwürdige Arbeit gehört nicht nur, dass die Arbeitnehmer einen zum Leben hinreichenden Lohn und soziale Absicherung erhalten, dass ihre Rechte und auch die Rechte ihrer Familien eingehalten werden, sondern auch dass ihre Arbeitsplätze keine Gefahr für Leben und Gesundheit darstellen. Die ILO unterstützt die Schaffung menschenwürdiger Arbeit, indem sie für Arbeitsschutz, soziale Sicherungssysteme, den Dialog zwischen den Sozialpartnern sowie die Einhaltung der Arbeitsnormen eintritt. Weltweit sterben nach Schätzung der ILO rund 2,2 Millionen Menschen durch Unfälle oder Erkrankungen bei der Arbeit. Vor allem in Asien lässt sich eine Zunahme von Unfällen beobachten, insbesondere solchen mit tödlichem Ausgang. Die Kosten für Fehlzeiten, Behandlung und Kompensationszahlungen belaufen sich auf bis zu vier Prozent des weltweiten Sozialprodukts.

Das SafeWork-Programm der ILO erarbeitet Mindeststandards für den Arbeitsschutz, leistet aber auch Aufklärungsarbeit und bietet technische Hilfe, um Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz zu gewährleisten. Dazu gehören die Entwicklung von Präventionsprogrammen, der Schutz besonders verwundbarer Arbeitnehmergruppen, die Unterstützung von Regierungen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen sowie die Förderung eines politischen Prozesses, der die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile eines effektiven

Arbeitsschutzes wahrnimmt. Eine besondere Bedrohung für die Decent Work Agenda, für eine nachhaltige Entwicklung und die Bekämpfung von Armut stellt mittlerweile die globale HIV/AIDS-Epidemie dar. Sie gefährdet den Lebensunterhalt von Millionen von Familien. Wenn qualifizierte und erfahrene Arbeitskräfte oft schon in jungen Jahren arbeitsunfähig werden, leidet überdies die volkswirtschaftliche Produktivität. Potenzielle Wirtschaftsleistung in Höhe von 25 Mrd. US\$ geht Schätzungen zufolge jährlich in den 40 Ländern mit den höchsten Infektionsraten durch die Epidemie verloren. Hinzu kommt, dass oft durch Diskriminierung am Arbeitsplatz die Grundrechte HIV-positiver Menschen verletzt werden.

Der wohl wichtigste Beitrag der ILO in diesem Bereich ist der Leitfaden zu HIV/AIDS in der Arbeitswelt, dessen deutsche Fassung im September dieses Jahres veröffentlicht wird. Darin enthalten sind zentrale Grundsätze für die Ausarbeitung von Aktionsprogrammen auf der betrieblicher ebenso wie auf der politischen Ebene zur Vermeidung von Infektionen, zum Umgang mit bereits infizierten Arbeitnehmern, zur Bekämpfung von Stigmatisierung und Diskriminierung und zur Versorgung betroffener Arbeitnehmer und ihrer Familien.

Bei allen Fragen der Sicherheit und Gesundheit und insbesondere auch beim Problem HIV/AIDS am Arbeitsplatz spielen naturgemäß Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen eine zentrale Rolle. Die Sozialpartner können einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie für ihre Mitglieder Sicherheitsstandards und Präventionsprogramme erarbeiten und gegen Diskriminierung ankämpfen. Der soziale Dialog ist daher nach Auffassung der ILO der beste Weg zu mehr Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz.